Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten (abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal) 3 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856.

Lobeck & Co.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen.
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf **Dresden,** Altmarkt 2.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38/40.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 50 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 60 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.
Beleuchtungs-Gegenstände
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Carl Tiedemann, Lackfabrik, gegr. 1833.
Weltausstellung Paris 1900: Goldene Medaille.
Asphalt-, Blech-, Copal-, Damar-Lacke, Siccative und Spiritus-Lacke, sowie als Spezialitäten: Bernstein-Lacke und Emailleglasur-Lackfarben.
Altstadt: Marienstraße 10 und Amalienstraße 18.
Neustadt: Heinrichstraße (Stadt Berlin).
Schutzmarke.

Originelle Neuheit! **Müllers** Unterhaltend!
Schiessender Soldat
mit dem Gummi-Geschoss.
Schiesst und zielt ausgezeichnet. • Stück 50 Pfg.
B. A. Müller, Königl. Sächs. Hoflieferant, Sport- u. Spielwaren. **Prager Str. 32.**

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, streng solide Ware, ausserordentlich billige Preise. **C. H. Hesse Nchf.,** Marienstr. 20, 3 Raben.

Nr. 274. Spiegel: Dem Evangel. Bunde. Hofnachrichten. Evang. Bund. Kirche u. Selbstmord. Sophienkirche. Neptun-Brunnen. Russ.-jap. Krieg. Zur Lippeschen Thronfolge. Börsenwochenbericht. | Mutmaßl. Witterung: **Warm, veränderlich.** | **Sonntag, 2. Oktober 1904.**

Dem evangelischen Bunde zum Gruße!

Der morgen hier beginnenden Generalversammlung des Evangelischen Bundes sieht die protestantische Dresdner Bevölkerung mit hoher Freude entgegen, wie sie aus dem Bewußtsein entspringt, liebe Gesinnungsgenossen und bewährte Mitkämpfer in dem heiligen Streite um die Erhaltung unserer evangelischen Geistesfreiheit als willkommene Gäste zu begrüßen. Mit der Freude aber mischt sich der Ernst, der mit den Bedrängnissen und Widerwärtigkeiten der gegenwärtigen Zeitläufte unzertrennlich verbunden ist. Nur zu wahr ist es, wenn es in dem Vorworte zu dem Programm der Dresdner Tagung heißt, daß die Zeit, in der die 17. Generalversammlung des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen zusammentritt, eine „tief erregte" sei. Es gehört die ganze Naivetät des offiziösen Nichtsehen- und Nichthörenwollens dazu, wenn die in der „Nordd. Allg. Ztg." und ähnlichen Blättern zu Worte kommenden Beschwichtigungsräte noch Lobeshymnen auf die ultramontane „Duldsamkeit" anzustimmen wagen und sich in Betrachtungen über den „gesunden Boden" gefallen, der in Deutschland für beide Konfessionen gegeben sei, um sich „in rechter Duldung und gegenseitiger Achtung darauf auszuleben". Was nützt es, auf dieses schöne Ziel, das grundsätzlich der Zustimmung aller wahren Patrioten und aufrichtigen, von innerlicher Religiosität erfüllten Christen sicher sein darf, mit sanften Worten hinzuweisen, wenn rings das Feld von Kampfruf, Stoß und Schlag erdröhnt und der Ultramontanismus sich mehr als je in der Pose des starren, unversöhnlichen Gegners zeigt?

Die ultramontane Begehrlichkeit, die durch eine beklagenswerte, von den Beweggründen politischer Taktik geleitete Nachgiebigkeit der amtlichen Kreise fortgesetzt angereizt und gesteigert wird, kennt schon längst keine Schranken mehr für ihr nimmersattes Wollen und Wünschen. Den kleinen Finger hat die Reichsregierung dem Zentrum ursprünglich nur reichen wollen, aber bald hatte dieses die ganze Hand fest umklammert, und heute hält es die Regierung nahezu schon mit beiden Händen fest, sodaß niemand mehr recht zu erkennen vermag, ob die leitenden Stellen überhaupt noch die Kraft in sich fühlen, im entscheidenden Augenblicke sich mit einem energischen Rucke loszureißen und ein machtvolles: „Bis hierher und nicht weiter!" zu sprechen. Das geschwollene Machtbewußtsein des Ultramontanismus zeigt sich deutlich im Tone seiner Presse, die protestantische Interessen überhaupt nur noch mit Hohn und Spott behandelt, als wenn sie eine quantité négligeable, ein überwundener Standpunkt wären, den man überhaupt nicht mehr ernst zu nehmen brauchte. Bezeichnend hierfür ist insbesondere die Art, wie das leitende rheinische Zentrumsorgan jüngst die Frage der völligen Beseitigung des Jesuitengesetzes zu behandeln sich vermaß. Da belam die Regierung in hochfahrendem Tone eine staatsmännische Lektion erteilt, daß sie töricht gehandelt habe, nicht gleich reinen Tisch zu machen und mit dem § 2 auch den § 1 aus der Welt zu schaffen; nun müsse der „ganze Entrüstungsrummel" noch einmal durchgekostet werden. Von solchem Geiste maßloser Ueberhebung und kränkender Mißachtung der heiligsten Gefühle der deutschen evangelischen Bevölkerung ist der schwarze Heerbann beseelt, der unter jesuitischer Führung in geschlossener Phalanx gegen die Träger des Reformationsgedankens heranrückt, Luther selbst in giftigen Pamphleten empörend verunglimpft und sein hehres Erbe voll Licht und Geisteskarheit in römischer Finsternis zu ersticken trachtet. Diese Elemente erhalten von Amtswegen ein Zugeständnis nach dem anderen, und ihr Weizen blüht so üppig im Deutschen Reiche, daß sie sich bereits als die alleinigen Herren im Lande fühlen.

Die Unerträglichkeit eines solchen Zustandes wird in der gesamten deutsch-protestantischen Bevölkerung lebhaft empfunden. Wenn man nicht mehr von einem protestantischen Kaisertum sprechen, nicht mehr auf die geschichtliche Tatsache hinweisen darf, daß der deutsche Nationalstaat in seiner Eigenart ein Kind der evangelischen Weltanschauung ist und in dem Boden ihrer Geistesfreiheit wurzelt, ohne daß man entrüstete Proteste auf der Gegenseite und hämische Hinweise auf den „paritätischen" Charakter des Deutschen Reiches hervorruft — dann allerdings ergiebt sich mit Notwendigkeit die Frage: „Sollen wir ruhig zusehen, wie die Evangelischen allmählich ohne Sang und Klang auf die Stufe einer bloß geduldeten Religionsgemeinschaft herabgedrückt werden?" Aus hunderttausend Kehlen schallt es Antwort: „Nein und abermals nein!" „Sich wehren bringt Ehren!" Das ist ein gutes, deutsches Wort, und setzen wir noch dazu den altpreußischen Wahlspruch: „Wer Gott vertraut und feste um sich haut, der hat auf keinen Sand gebaut", so haben wir das, was uns dem Ultramontanismus gegenüber not tut. Kampf gegen Kampf: das muß die Losung sein, der wir alle folgen, die wir uns unter die heiligen Fahnen der Reformation zusammenscharen. Unsere Väter haben auch für ihren Glauben streiten und ihn sich um teuren Preis erringen müssen. So dürfen wir ihnen nicht nachstehen, sondern müssen ebenfalls Mann für Mann auf die Schanzen treten und den Anforderungen, welche die Gegenwart für das große Ringen mit dem Ultramontanismus an uns stellt, nach besten Kräften gerecht zu werden suchen.

Angefacht von dieser Erkenntnis, hat sich im Evangelischen Bunde eine Bewegung gebildet, die ein Hinübergreifen des Bundes auf das politische Gebiet erstrebt, um ihn zu befähigen, den Ultramontanismus mit seinen eigenen Waffen zu schlagen. Von der Wichtigkeit und Dringlichkeit, die man in Bundeskreisen der Sache beimißt, gibt der Umstand Zeugnis, daß unter den Verhandlungsgegenständen das Thema: „Hat der Evangelische Bund politische Aufgaben?" — Referent Senior Bärwinkel-Erfurt — an erster Stelle steht. Da der Gedanke erst unter dem Eindrucke der jüngsten Herausforderungen und Machtvermehrungen des Ultramontanismus neu in die Diskussion geworfen worden ist, so erscheint es sehr begreiflich, daß die Meinungen darüber im Bunde selbst vorerst noch geteilt sind. Bezeichnend für den bestehenden Zwiespalt der Ansichten ist die Tatsache, daß der Bundesvorstand gegen das Bundesorgan, die „Deutsch-evangelische Korrespondenz", Stellung nahm, weil diese erklärt hatte, die Leitung des Bundes werde sich der Verpflichtung, die politischen Aufgaben in Angriff zu nehmen, nicht entziehen können. Auf keinen Fall ist aber darüber eine Täuschung möglich, daß die Richtung, die ein gewaffnetes Hinabsteigen des Bundes in die politische Arena wünscht, innerhalb seiner eigenen Reihen sehr zahlreiche Anhänger besitzt. Der Haupteinwand, auf den sich die Gegner des Planes stützen, gipfelt darin, daß eine evangelische politische Sonderorganisation die konfessionelle Absonderung nur noch fördern und so das beim Zentrum beklagte Uebel vergrößern würde. Das allein könnte freilich kein ausschlaggebender Grund sein, den Gedanken ganz fallen zu lassen. Die so folgern, verkennen die Wahrheit des Sprichworts: „Es kann der Gute nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt", und die daraus unter Umständen für den Guten sich ergebende Notwendigkeit, auch einmal zur Selbstverteidigung solche Mittel der Abwehr zu ergreifen, die er unter normalen Verhältnissen nicht anwenden würde.

Die Scheu, den Bund selbst mit der Politik zu verquicken, hat zu einem anderen Vorschlage geführt, mit dem man dasselbe Ziel zu erreichen hofft; es soll die Gründung einer freien synodalen Vereinigung für das evangelische Deutschland mit der Aufgabe, imposante Gegendemonstrationen gegen die Katholikentage zu veranstalten, demnächst auf einer besonderen Tagung in Worms ins Werk gesetzt werden. Ob aber eine solche Einrichtung ebenso wirksame Erfolge zeitigen kann, wie ein vom Bunde ins Leben gerufener Zentral- oder Sonderausschuß zum Zwecke der fortgesetzten politischen Abwehr gegen den Ultramontanismus, erscheint mindestens fraglich. Daß unsere Gegner vor der eventuellen Bildung einer protestantischen politischen Organisation Furcht haben, kann dem Beobachter der ultramontanen Psyche nicht zweifelhaft sein. In dem Kölner Organe des Zentrums ist eine solche Besorgnis sogar einmal offen ausgesprochen worden, und zwar gelegentlich der flammenden Empörung, von der die gesamte evangelische Bevölkerung Deutschlands aus Anlaß der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes ergriffen wurde. Der protestantische Lutherzorn, der damals so hell und urwüchsig emporloderte, fiel den einsichtigeren Elementen des Ultramontanismus doch auf die Nerven und ein Ausdruck dieser Stimmung war es, als in der „Köln. Volksztg." der Rat erteilt wurde, man solle sich auf ultramontaner Seite vor jedem Verhalten hüten, das den furor protestanticus auf der ganzen Linie entfachen und die evangelische Bevölkerung zu einer einheitlichen Masse gegenüber dem Zentrum zusammenballen könnte.

Es liegt also gewiß ein guter wohlbegründeter Kern in der Anregung, den Evangelischen Bund zum Hinaustreten auf den Tummelplatz des politischen Streites zu veranlassen. Wie sich im übrigen die Meinungskämpfe über diesen Punkt innerhalb des Bundes selbst gestalten, welches Ergebnis sie zeitigen werden, wie immer die Form beschaffen sein wird, in die man schließlich den Inhalt gießt — darauf dürfen alle Freunde des Bundes, die auf ihn voll Vertrauen als einen bewährten Hort der deutsch-protestantischen Interessen blicken, wohl in jedem Falle bauen, daß er das Richtige, das die Not der Zeit gebieterisch fordert, zu finden wissen wird, getreu seiner Devise, furchtlos Partei zu ergreifen und mannhaft einzutreten für das, was uns Evangelischen das Heiligste ist. Ein guter, treuer, ausdauernder und aufopfernder Kampf freilich wird es sein müssen, den der Bund fortan gegen römische Herrschsucht auszufechten berufen ist, und wenn er so im echten Luthergeiste das Werk in Angriff nimmt, dann kann ihm auch der Sieg am Ende nicht fehlen. Die schönste, erhebendste Zuversicht auf glückliches Gelingen seiner hohen Mission vermag der Bund gerade aus der Berührung mit der altehrwürdigen Dresdner Stätte zu schöpfen, die in den Annalen der Kirchengeschichte seit der Reformation einen so bedeutungsvollen Namen hat. Der Einzug der Reformation in Dresden, wo anfangs der Sieg der Sache Luthers unmöglich erschien, gehört zu den größten und unter den schwierigsten Verhältnissen erstrittenen Triumphen der reinen Lehre des Evangeliums. Mit Dresden ist ganz Sachsen bis heute die „Hochburg des Protestantismus" geblieben, und deshalb darf der Evangelische Bund auch hier auf ganz besonderes tiefes und reges Verständnis für seinen Eifer rechnen, mit dem er sich in den Dienst des Evangeliums stellt, um es in seinem segenspendenden, kulturfördernden und geistesbefreienden Einflusse ungetrübt dem deutschen Volke zu erhalten. Von solchen Empfindungen bewegt, rufen wir dem Bunde auf Dresdner Boden ein herzliches Willkommen entgegen und wünschen ihm selbst Blühen und Gedeihen und reichen vollen Segen seiner der deutsch-protestantischen Sache unentbehrlichen Arbeit!

Neueste Drahtmeldungen vom 1. Oktober.

Zum Herero-Aufstand.

Berlin. (Priv.-Tel.) Für zwei weitere Truppen- und Pferdetransporte nach Deutsch-Südwestafrika sind neuerdings die Woermanndampfer „Hans Woermann" und „Gertrud Woermann" gechartert worden. „Hans Woermann", der eine zweite (reitende) Gebirgsbatterie (180 Mann und 180 Pferde) an Bord nimmt, tritt am 17. Oktober die Ausreise von Hamburg an. „Gertrud Woermann", die sich gegenwärtig mit einem Verwundeten-Transport aus Südwestafrika auf der Heimreise befindet, wird am 2. November mit etwa 300 Mann und 300 Pferden nach Swakopmund in See gehen.

Der russisch-japanische Krieg.

London. (Priv.-Tel.) Aus Tschifu wird gemeldet: Ein Teil von Togos Flotte befindet sich in der Nähe von Tsingtau, und freuzt vor der Kiautschoubucht, angeblich, um die eventuelle Flucht russischer Schiffe dorthin zu verhindern.

London. (Priv.-Tel.) Dem „Standard" wird aus Moskau gemeldet, die Mobilisierung von 50000 Mann im Gouvernement Moskau stehe unmittelbar bevor.

Tiraspol. Kaiser Nikolaus ist heute vormittag hier eingetroffen und hat die demnächst nach Ostasien abgehenden Truppen besichtigt.

Petersburg. Der Korrespondent der „Birschewija Wjedomosti" telegraphiert aus Mukden vom gestrigen Tage: In der Nacht zum 29. September versuchten Chunchusen die Eisenbahnbrücke der Station Kundjaline zu zerstören. Sämtliche Versuche wurden jedoch zurückgewiesen. Bei dem Vorgehen der Chunchusen hat man den Einfluß japanischer Emissäre festgestellt. Der Geist der russischen Truppen vor Mukden ist vorzüglich.

Berlin. (Priv.-Tel.) Aus Mukden wird dem „Gen.-Anz." gemeldet: Man schätzt jetzt die Streitmacht, die dem Marschall Oyama zur Verfügung steht, auf nicht mehr als 150000 Mann mit 615 Geschützen, und die russische Heeresleitung wird hieraus ihre Konsequenzen ziehen. — Die Japaner befestigen Wanganza am Oberlaufe des Schaho. Den Tolienpaß haben die Russen vorläufig aufgegeben. Gegenüber dem russischen rechten Flügel überschritten eine japanische Kavalleriebrigade und ein Infanterie-Regiment bei Tschangtau den Hunho. Trotz der Zurückhaltung, die die Japaner bisher zeigten, glaubt man doch allgemein, daß bald wieder eine große Schlacht geliefert werden wird. Die Stimmung ist durchweg gut. — In der Ernennung Gripenbergs zum Chef der 2. Armee erblickt man eine willkommene Entlastung Kuropatkins, dem der Platz am Schwerpunkte der Operationen verbleibt. — Von anderer Seite wird berichtet: Es stellt sich heraus, daß Kapitänleutnant v. Gilgenheimb ein Opfer nicht nur seiner Pflicht, sondern mehr noch eines über deren Anforderungen hinausgehenden Wagemutes geworden ist. Von der Tatsache unterrichtet, daß die russische Flotte Wladiwostok zu erreichen beabsichtige, schickte auch er sich an, die gefährliche Fahrt auf einer Dschunke dorthin zu unternehmen, obwohl seine Instruktionen ihm gestattet hätten, mit Kapitän Hopmann in dem verhältnismäßig sicheren Hafen von Port Arthur zu bleiben. Seit dieser Ausfahrt fehlen alle Nachrichten von ihm. In den Hafenstädten des Gelben Meeres ist dieser Tage bekannt gegeben worden, daß der Deutsche Kaiser eine Belohnung von 10000 Mark für die Auffindung des verschollenen Offiziers ausgesetzt hat.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die nächste Mittelmeerreise des Kaisers findet, wie verlautet, nach der Hochzeit des Kronprinzen statt. Sie erfolgt auf ärztliches Anraten. — Der Kronprinz ist mit seiner Braut in Baden-Baden eingetroffen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Gouverneur des Kiautschougebiets, Kapitän zur See Truppel, tritt einen längeren Erholungsurlaub an. Mit seiner Vertretung wurde Kapitän zur See van Semmern vom Reichsmarineamt, der das Dezernat für die Angelegenheiten des Gouvernements Kiautschou leitet, beauftragt.

Berlin. Nach einer unkontrollierbaren Privatmeldung des „Hamburger Korrespondenten" sollen in Detmold beim Tode des Großregenten Beileidstelegramme von sämtlichen deutschen Fürstenhöfen, außer vom Berliner Hofe, eingegangen sein.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Besuch des Königs von Spanien in Berlin ist verschoben worden, da die Reise über Paris erfolgen müßte. Der Besuch in Paris mußte aber wegen der bisherigen Erfolglosigkeit der spanisch-französischen Verhandlungen über Marokko verschoben werden. — Der Kronprinz empfing gestern den Vorstand des preußischen Landeskrieger-Verbandes behufs Ueberreichung eines künstlerisch ausgestatteten, von Professor Döpler dem Jüngeren angefertigten Gedenkblattes zur Erinnerung an die Uebernahme des Ehrenvorsitzes über den Landesverband. Gleichzeitig überreichte der Vorstand die Summe von 10000 Mk., die aus Sammlungen herrühren, die von allen Kriegerverbänden des Reiches für die in Südwestafrika bestehenden Kriegervereine und die dort kämpfenden Truppen angestellt worden sind. Diese Sammlungen haben im ganzen die ansehnliche Summe von 60000 Mk. ergeben. Hiervon sind 20000 Mk. bereits unter die Familien der im Felde stehenden Kriegervereinsmitglieder verteilt worden.

Kaffee Sie
Kultarm?
Trinken Sie „Adrianut"!